

BKK sagen: Jetzt erst recht! – Klares „Ja“ zu mehr Prävention und Gesundheitsförderung

Satellitenkongress in Berlin zeigt Wege zu „Mehr Gesundheit für alle“ auf

Der 11. Kongress „Armut und Gesundheit“ am 18. und 19. November 2005 in Berlin zeichnete anhand von theoretischen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen ein detailliertes Bild der Zusammenhänge zwischen sozialer Benachteiligung und Krankheitsrisiken. Während Teilnehmer hier grundsätzlich der Frage nachgingen, wie gesunde Lebenswelten gemeinsam gestaltet werden können, wurde tags zuvor an zahlreichen Beispielen vorgestellt, welche Ansätze hierzu schon heute erfolgreich praktiziert werden.

Immerhin läuft die namensgebende Initiative „Mehr Gesundheit für alle“ schon seit 2003; die Satellitenveranstaltung erhielt ein „jetzt erst recht“ als Zusatz, ein Bekenntnis der BKK, wie es Vorstand K.-Dieter Voß bei der Eröffnung für den Bundesverband formulierte, Prävention auch ohne gesetzlichen Zwang zu stärken und das Engagement auszubauen.

Im Mittelpunkt der vom BKK Bundesverband und Gesundheit Berlin e.V. veranstalteten Satellitenveranstaltung zum Kongress stand die Frage, wie erfolgswürdige Ansätze vervielfältigt werden können, um der steigenden Zahl von Menschen in schwierigen Sozialsituationen in Deutschland bessere Gesundheitschancen bieten zu können. Denn dass es sich hier um eine gleichermaßen notwendige wie drängende Aufgabe handelt, stand für die weit über 200 Gäste der Veranstaltung von vorn

herein außer Frage, handelte es sich doch um Experten, die sich seit Jahren entweder wissenschaftlich oder in der Praxis mit der Verbesserung von Gesundheitschancen sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen befassen.

Angesichts der politischen Entwicklungen des Jahres 2005 ging es auf der Satellitenveranstaltung naturgemäß nicht nur darum, welche Methoden, Strategien und Kooperationen für zielgruppengerechte Prävention und Gesundheitsförderung notwendig sind, sondern auch um die Frage, welchen Stellenwert die Bundespolitik dem Thema einräumt und mit welchen Weichenstellungen sie diesem gerecht werden will.

Dementsprechend war das Tagungsprogramm angelegt: Zunächst ging es um grundsätzliche Fragen, insbesondere nach Einstellungen, Zielen und Forderungen der Politik und der sie beratenden Experten. Dabei stellte der frisch gewählte Bundestagsabgeordnete Prof. Karl Lauterbach heraus, dass Prävention keine Randaufgabe sein dürfe, deren Umsetzung allein von finanziellen Rahmenbedingungen abhängig gemacht wird, sondern eine Grundvoraussetzung für die nachhaltige Sicherung der Sozialsysteme. Prof. Rolf Rosenbrock beschrieb anschließend, wie die aktuellen politischen Zielsetzungen und Pläne aus Sicht eines Sachverständigen zu bewerten sind – und kam zu dem Schluss, dass sowohl Koalitionsvereinbarung wie das Vorhaben eines Präventionsgesetzes zwar kei-

nen hinreichenden, aber sehr wohl einen entscheidenden Fortschritt bedeuten.

Dass verbesserte politische und finanzielle Rahmenbedingungen für spürbaren Aufwind in der praktischen Arbeit sorgen könnten, wurde dann im zweiten Teil der Veranstaltung deutlich: In fünf nach Interventionsgebieten strukturierten Arbeitsgruppen wurden zahlreiche Beispiele guter Praxis aus dem In- und Ausland vorgestellt und diskutiert, die durchweg zwei Eigenschaften gemein hatten: Sie verbesserten die Gesundheitschancen der jeweiligen Zielgruppen spürbar durch Projekte, die in den klassischen Versorgungsstrukturen bislang keinen Platz hatten; und sie sind so ausgereift, dass sie in eine Regelversorgung „Prävention“ integriert werden könnten, wenn denn Prävention tatsächlich zur vierten Säule des Gesundheitssystems ausgebaut würde – was aus Sicht der Teilnehmer der Veranstaltung ein wirklich entscheidender Schritt zu „Mehr Gesundheit für alle“ wäre.

Themen

Hintergrund: Prävention kann Erhalt der Sozialsysteme sichern

Interview: Wettbewerb als Problem – Vernetzung als Chance

Praxis: 20 erfolgreiche Projekte belegen Erfolg der BKK Initiative

Diskussion: Präventionsbotschaften werden von den Medien nicht transportiert